

# Perspektiven kommunaler Akteur:innen im Landkreis Görlitz

## Ergebnisse auf einen Blick

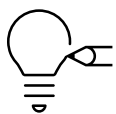
Die vorliegende Interviewreihe eröffnet Einblicke in das Selbstverständnis kommunaler Akteur:innen sowie deren Wahrnehmung des Landkreises Görlitz als Sozialraum. Beleuchtet werden dabei unterschiedliche Ebenen kommunaler und regionaler Verwaltungsstrukturen.

## 1. Ausgangslage: Sozialraum zwischen Belastung und Potenzial

Der Landkreis Görlitz wird von den sieben befragten kommunalen Akteur:innen als **ländlich geprägter Transformationsraum** beschrieben. Der Sozialraum ist dabei von vielen Entwicklungen geprägt: demografischer Wandel, Abwanderung junger Menschen, Fachkräftemangel, Kohleausstieg, angespannte Haushalte und zunehmende gesellschaftliche Polarisierung.

Besonders deutlich wird der Druck in der Daseinsvorsorge. Medizinische Versorgung, Pflege, Mobilität, Kitas, Schulen, Freizeitangebote und andere soziale Infrastrukturen stehen vielerorts unter Druck. Der Rückgang von Hausärzt:innen, ambulanten Pflegediensten oder Betreuungsangeboten wird als konkrete Alltagserfahrung wahrgenommen. Gleichzeitig steigt der Pflegebedarf, während junge Menschen und Fachkräfte fehlen.

Trotzdem überwiegt in den Interviews kein reines Krisenbild. Die Region verfügt über wichtige Stärken: starke lokale Netzwerke, gewachsene Vertrauensbeziehungen, engagierte Vereine, kulturelle Angebote, naturräumliche Qualitäten und eine hohe Lebensqualität. Mehrfach wird deutlich: Der Landkreis ist strukturell belastet, aber nicht handlungsunfähig. Vielmehr gibt es viele Menschen und Institutionen, die Verantwortung übernehmen.



***Der Sozialraum Görlitz steht unter erheblichem Anpassungsdruck, besitzt aber belastbare soziale, kulturelle und zivilgesellschaftliche Ressourcen.***

## 2. Rolle der Kommunen: Kümmerer, Koordinatoren und Ermöglicher

Die Kommunen verstehen sich nicht nur als Verwaltung, sondern als **aktive Mitgestalter des Sozialraums**. Ihre Rolle ist dabei vielschichtig:

### **Kommunen als Kümmerer:**

Städte und Gemeinden sehen sich nah an den Bürger:innen. Sie nehmen Probleme früh wahr, reagieren pragmatisch und versuchen, Lebensqualität vor Ort zu sichern.

### **Kommunen als Koordinatoren:**

Das Landratsamt und Kommunen übernehmen eine vermittelnde Rolle zwischen Trägern, Vereinen, Verwaltungsebenen, Politik und Bürger:innen. Ziel ist es, Angebote zu bündeln, Doppelstrukturen zu vermeiden und Kooperationen zu ermöglichen.

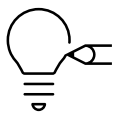
### **Kommunen als Ermöglicher:**

Viele Akteur:innen sprechen von einer „Ermöglichungskultur“. Kommunen wollen nicht alles selbst machen, sondern Rahmenbedingungen schaffen, damit Initiativen, Vereine und Träger handeln können.

### **Kommunen als Interessenvertretung:**

Gegenüber Land, Bund und übergeordneten Behörden treten kommunale Akteur:innen teilweise deutlich fordernd auf. Sie machen sichtbar, dass gesetzliche Vorgaben, Förderlogiken und Standards oft nicht zu den Bedingungen eines ländlichen, strukturschwachen Raums passen.

Gleichzeitig zeigt sich: Die selbst initiiierende Rolle der Kommunen nimmt tendenziell ab. Aufgrund knapper Personal- und Finanzressourcen können Verwaltungen immer seltener eigene Projekte entwickeln. Sie werden stärker zu Unterstützern und Moderatoren externer Initiativen.



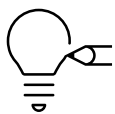
***Kommunen wollen gestalten, stoßen aber zunehmend an Grenzen. Ihre Zukunftsrolle liegt vor allem im Koordinieren, Ermöglichen, Vermitteln und strategischen Priorisieren.***

### 3. Handlungsspielräume: Viel Engagement trifft auf enge Grenzen

Die Interviews zeigen ein klares Spannungsfeld. Einerseits gibt es engagierte Akteur:innen, kreative Lösungen und tragfähige Netzwerke. Andererseits sind die kommunalen Handlungsspielräume stark begrenzt.

Zentrale Einschränkungen sind knappe Haushalte, fehlende Eigenmittel, steigende Sozialausgaben, Personalmangel in Verwaltungen, Investitionsstau bei Infrastruktur, bürokratische Förder- und Antragslogiken sowie rechtliche Vorgaben, die flexible lokale Lösungen erschweren. Besonders kleinere Kommunen sind dadurch benachteiligt. Ihnen fehlen häufig Personal, Fachwissen und Zeit, um komplexe Förderprogramme zu nutzen oder zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Gleichzeitig wird deutlich: Handlungsspielräume hängen stark von Personen ab. Gut vernetzte Bürgermeister:innen, engagierte Verwaltungsmitarbeitende und aktive Einzelpersonen können auch unter schwierigen Bedingungen viel bewegen.



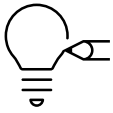
***Kommunale Sozialraumentwicklung hängt nicht nur von Geld ab, sondern auch von Menschen, Netzwerken, Vertrauen und der Fähigkeit, Spielräume kreativ zu nutzen.***

### 4. Ressourcen und Bedarfe

Trotz angespannter Rahmenbedingungen verfügen die Kommunen über wichtige Ressourcen. Dazu gehören Vereine, Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe, Familiennetzwerke, engagierte Bürger:innen, etablierte Fachrunden, Kooperationen im Pflegebereich, interkommunale Abstimmungsformate sowie kulturelle Angebote. Auch die Grenzlage zu Polen und Tschechien eröffnet Potenziale, etwa bei Arbeitskräften in Pflege und sozialen Einrichtungen. Hinzu kommt ein besonderes Erfahrungswissen: Der Landkreis Görlitz erlebt demografische und infrastrukturelle Herausforderungen früher als viele andere Regionen und kann dadurch auch Lernraum für andere ländliche Räume sein.

Gleichzeitig reichen diese Ressourcen nicht aus, um die wachsenden Herausforderungen dauerhaft zu bewältigen. Aus kommunaler Sicht braucht es vor allem verlässlichere Finanzierung, mehr Personal und Fachkompetenz, weniger Bürokratie, flexiblere Förderlogiken und stärkere Unterstützung kleiner Kommunen. Besonders wichtig sind frei verfügbare, langfristig planbare Mittel statt vieler kleinteiliger Projektförderungen.

Ein weiterer Bedarf liegt in einer stärkeren Bürger:innenorientierung. Verwaltungen sollen zugänglicher, verständlicher und stärker an den Lebenslagen der Menschen ausgerichtet werden. Zugleich müssen junge Menschen, Pflegebedürftige, Menschen mit Behinderung, psychisch erkrankte Menschen und andere weniger sichtbare Gruppen stärker einbezogen werden.



**Die Region hat weniger ein Ressourcenproblem im Sinne fehlender Ideen, sondern vor allem ein Umsetzungsproblem durch Geld-, Personal- und Strukturgrenzen.**

## 5. Kooperation: Notwendig, aber voraussetzungsvoll

Kooperation ist ein zentrales Muster kommunaler Sozialraumentwicklung. Kommunale Akteur:innen arbeiten mit freien Trägern, Vereinen, Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, Ministerien, Bürgermeister:innen, Unternehmen, Bürgerinitiativen und Einzelpersonen zusammen.

Kooperation gelingt besonders dann, wenn Vertrauen besteht, Zuständigkeiten geklärt sind, regelmäßiger Austausch stattfindet und informelle Kontakte möglich sind. Wichtig ist außerdem, dass gemeinsame Problemlagen erkannt und Ressourcen sowie Verantwortung geteilt werden.

Gleichzeitig ist Kooperation aufwendig. Sie braucht Zeit, Moderation, Verlässlichkeit und Personen, die sie aktiv tragen. Finanzielle Unsicherheit, Bürokratie, Konkurrenzdenken und fehlende Personalressourcen erschweren Zusammenarbeit. Auch Beteiligung muss ehrlich gestaltet werden: Bürger:innen sollten dort einbezogen werden, wo tatsächlich Gestaltungsspielräume bestehen. Wo Entscheidungen bereits stark begrenzt sind, braucht es transparente Kommunikation statt symbolischer Beteiligung.

Eine besondere Rolle nimmt das SNL ein. Es wird als relevanter Partner wahrgenommen, insbesondere in Bereichen wie Nachbarschaftshilfe, Ehrenamt, Pflege, sozialpsychiatrische Angebote und konkrete Umsetzung sozialer Aufgaben. Teilweise ist das SNL aus kommunaler Sicht dort wichtig, wo es kaum alternative Anbieter:innen gibt.

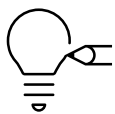


**Kooperation ist kein Selbstläufer. Sie muss organisiert, gepflegt und realistisch mit Ressourcen untersetzt werden.**

## 6. Impulse für die Praxis

Für die Praxis und INSOLA ergeben sich aus der Perspektive der Kommunen mehrere Ansatzpunkte:

- 1. Kommunen als Schlüsselakteure ernst nehmen**  
Sie sind nah an Problemlagen, kennen lokale Akteure und können Zugänge öffnen.
- 2. Nicht nur Projekte, sondern Strukturen stärken**  
Nachhaltige Sozialraumentwicklung braucht dauerhafte Kooperationsformate, klare Zuständigkeiten und verlässliche Finanzierung.
- 3. Kleine Kommunen gezielt entlasten**  
Unterstützung bei Antragstellung, Moderation, Beteiligung und Konzeptentwicklung kann große Wirkung entfalten.
- 4. SNL als Brückenakteur nutzen**  
Das SNL kann zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft und Zielgruppen vermitteln und praktische Umsetzung unterstützen.
- 5. Beteiligung ehrlich gestalten**  
Bürger:innen sollten dort beteiligt werden, wo echte Spielräume bestehen. Wo Entscheidungen begrenzt sind, braucht es transparente Kommunikation.
- 6. Sozialraum größer denken**  
Nicht jede Leistung kann in jedem Ort vorgehalten werden. Wichtig ist ein regionales Verständnis von Erreichbarkeit, Teilhabe und gemeinsamer Infrastruktur.



***Kommunale Akteur:innen zeigen sich als engagierte, aber stark belastete Gestalter:innen des Sozialraums. Sie bewegen sich zwischen hohem Verantwortungsgefühl, wachsendem Erwartungsdruck und engen strukturellen Grenzen. Für die nachhaltige Sozialraumentwicklung in der Lausitz kommt es deshalb darauf an, kommunale Handlungsspielräume zu erweitern, Kooperationen verbindlicher zu machen und vorhandene soziale Ressourcen gezielt zu stärken. Kommunen im Landkreis Görlitz können Sozialraumentwicklung nicht allein tragen – aber ohne sie gelingt sie nicht.***